

Der deutsche HIV-Mainstreaming-Ansatz

Wirkungsvolle Entwicklungszusammenarbeit im HIV-Zeitalter

Das deutsche Engagement

HIV-Mainstreaming umschreibt einen Prozess, bei dem HIV-Risiken und -Auswirkungen auf Organisationen und ihre Dienstleistungen geprüft werden, damit diese anschließend – soweit nötig – entsprechende Anpassungen von Prozessen und Leistungen vornehmen können. Das Ziel von HIV-Mainstreaming ist es somit, Organisationen zu befähigen, trotz und mit HIV effektiv zu arbeiten. Anfang 2001 führte das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) HIV-Mainstreaming für alle Durchführungsorganisationen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) verbindlich ein. Seither setzt die deutsche EZ insbesondere in Subsahara-Afrika HIV-Mainstreaming in allen Programmen der finanziellen und technischen Zusammenarbeit um. Die deutsche Mainstreamingstrategie basierte von Beginn an auf zwei Säulen:

- ▶ **Internes Mainstreaming**, welches sicherstellt, dass alle Mitarbeiter/innen der Durchführungsorganisationen und ihre Familien Zugang zu einem umfassenden Arbeitsplatzprogramm aus HIV-Prävention, -Beratung und -Behandlung haben. Ziel ist dabei, sie umfassend über HIV-Risiken und ihre Vermeidung zu informieren, Verhütungsmittel und Therapien bereitzustellen und Stigma und Diskriminierung vorzubeugen.
- ▶ **Externes Mainstreaming**, bei dem Programme und -dienstleistungen der deutschen EZ in allen Sektoren so angepasst werden, dass sie den negativen Auswirkungen von HIV auf die Zielerreichung entgegenwirken. Ebenso wichtig ist es, sicherzustellen, dass Vorhaben und Programme nicht unbeabsichtigt zur Verbreitung von HIV beitragen.

German Health Practice Collection

Entwicklungszusammenarbeit für Gesundheit und soziale Sicherheit

Diese Publikationsreihe beschreibt ausgewählte Methoden und Erfahrungen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, die von Expert/innen aus einer Reihe von Vorschlägen ausgewählt und anschließend in einem internationalen *Peer Review*-Verfahren als *Good Practice* eingestuft wurden. Jede Ausgabe berichtet in ansprechender Form und auch für Laien verständlicher Sprache über die Entstehung, die Umsetzung und die Wirkungen eines erfolgreichen Ansatzes. Alle Publikationen stehen auch auf Englisch (und ggf. anderen Sprachen) als Lang- und Kurzversion unter www.german-practice-collection.org zur Verfügung.

Mainstreaming in der Praxis

Die deutsche EZ versteht Mainstreaming als einen Organisationsentwicklungsprozess, bei dem Organisationen sowohl die eigenen Arbeitsplätze, als auch ihre Programme und Dienstleistungen im Hinblick auf HIV-Risiken und -Auswirkungen prüfen. Falls solche festgestellt werden, gilt es Arbeitsweisen und Programme so anzupassen, dass diesen Einflüssen entgegengewirkt wird. Der Mainstreaming-Prozess ist damit vorerst abgeschlossen, wird jedoch in regelmäßigen Abständen wiederholt, um möglichen Änderungen in der epidemiologischen Situation Rechnung zu tragen.

Die Personalabteilungen der Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ¹) und der KfW Entwicklungsbank (KfW) sind für das interne Mainstreaming verantwortlich. Es umfasst HIV-Arbeitsplatzprogramme für Angestellte der deutschen Organisationszentralen, als auch Arbeitsplatzprogramme für Mitarbeiter/innen in allen Partnerländern.



>> Dieses Brettspiel vermittelt Schüler/innen in berufsbildenden Einrichtungen in Uganda auf lebendige Art aktuelle und für sie relevante Informationen über HIV.

¹ Die GIZ bündelt seit 1. Januar 2011 die Kompetenz und langjährige Erfahrung von DED, GTZ und InWEnt. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.giz.de.

Die Programme sind grundsätzlich auf die besonderen Gegebenheiten des jeweiligen Landes zugeschnitten, umfassen jedoch i.d.R.:

- ▶ Sensibilisierungsveranstaltungen zum Thema HIV,
- ▶ die Bereitstellung von kostenlosen Kondomen an allen Arbeitsplätzen,
- ▶ HIV-Beratung und -Tests,
- ▶ Verträge mit Versicherungsanbietern für HIV-spezifische Gesundheitsversicherungen für die Angestellten und
- ▶ die Bereitstellung zahlungspflichtiger Arzneimittel, einschließlich antiretroviraler Medikamente.

Das externe Mainstreaming der Durchführungsorganisationen orientiert sich jeweils an einer systematischen Vorab-Überprüfung von HIV-Risiken und -Auswirkungen zu Beginn einer jeden neuen Maßnahme in Ländern mit einer landesweiten Prävalenz von 1% oder mehr. Mit Unterstützung von HIV-Mainstreaming-Fachkräften bewerten die Programm-Verantwortlichen, ob die Auswirkungen von HIV die Zielerreichung des Vorhabens gefährden, ob das Vorhaben selbst unbeabsichtigt zur Verbreitung von HIV beiträgt oder ob im Gegenteil die Maßnahme sogar zur HIV-Bekämpfung beisteuert. Sollten Risiken oder mögliche Auswirkungen festgestellt werden, beraten die Mainstreaming-Fachkräfte die Programmverantwortlichen darin, wie sie diesen entgegenwirken können.

Beispiele des deutschen HIV-Mainstreaming

HIV-Mainstreaming im Wassersektor

Nichts ist für die Gesundheit so wichtig wie die zuverlässige Versorgung mit sauberem Trinkwasser und der Zugang zu sanitären Einrichtungen. In Sambia stellt die hohe HIV-Prävalenz für kommerzielle Wasserversorger eine existentielle Bedrohung dar: Einerseits sind Facharbeiter/innen, die durch HIV-bedingte Krankheiten oder Tod ausfallen, nur schwer ersetzbar. Andererseits sind sie als Unternehmen auf eine ausreichende Zahl gesunder und damit zahlungsfähiger Kund/innen angewiesen, um wirtschaftlich nachhaltig arbeiten zu können.

Die deutsche EZ unterstützt daher den *National Water Supply and Sanitation Council (NWASCO)* und kommerzielle Wasserversorger bei der Entwicklung und Umsetzung von HIV-Arbeitsplatzprogrammen für ihre Mitarbeiter/innen. Darüber hinaus regte sie an, Wasser-Kioske, an denen sich die ärmere städtische Bevölkerung mit Trinkwasser versorgt, dazu zu nutzen, ihre Kund/innen über HIV zu informieren und Kondome zu verteilen. Die Gesundheitserziehung, welche im Rahmen von Brunnenbauprojekten durchgeführt wird, wurde um die Themen HIV-Prävention und -Behandlung ergänzt. Auch der *Devolution Trust Fund (DTF)*, der für den Ausbau der Wasserversorgung in armen Stadtgebieten verantwortlich ist, wird von der deutschen EZ dabei unterstützt, entsprechende Maßnahmen an allen neuen Standorten einzuplanen.

Unterstützung für die Arbeitsplatzprogramme der Partnerorganisationen: AIDS-Arbeitsplatzprogramme im südlichen Afrika

Die Initiative *AIDS Workplace Programmes in Southern Africa (AWiSA)* wurde 2003 von den früheren EZ-Durchführungsorganisationen DED und InWEnt (heute GIZ) gegründet und unterstützt kleine und mittlere Unternehmen und Organisationen in Malawi, Mosambik, Südafrika und Sambia dabei, der HIV-Epidemie mit umfassenden Präventions- und Gesundheitsförderungsprogrammen am Arbeitsplatz zu begegnen. Das Leistungsspektrum basiert auf fünf Säulen: Koordination, Information und Ausbildung, Gesundheitsmanagement, *Policy*-Entwicklung und Monitoring. Der AWiSA-Ansatz wurde an die Bedürfnisse der ganzen Bandbreite der Partnerorganisationen angepasst: von Bildungseinrichtungen zu lokalen Behörden, Wasserversorgern, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Gesundheitseinrichtungen. Die HIV-Ansprechpartner/innen (*Focal Points*) dieser Organisationen lernen während eines AWiSA-Trainings, ihre eigenen Arbeitsplatzprogramme einzurichten und zu verwalten. Anschließend werden sie durch Nachbetreuungsbesuche vor Ort, die Bereitstellung von Kondomen und Informationsmaterial sowie bei der Erstellung von Arbeitsplänen unterstützt.

HIV-Mainstreaming an Arbeitsplätzen der deutschen EZ

Körperliche Gesundheit ist eine wichtige, aber eben nur *eine* Voraussetzung für menschliches Wohlbefinden. Ähnlich wichtig sind finanzielle Sicherheit, eine saubere und sichere Umgebung und eine gute Atmosphäre am Arbeitsplatz. Die deutsche EZ in Ghana erweiterte daher ihr langjähriges HIV-Arbeitsplatzprogramm zu einem *Employee Wellbeing Programme*, welches neben Gesundheitsvorsorge auch Sozialversicherung und Arbeitssicherheit (*health and safety*) umfasst. So können Angestellte und ihre Familienmitglieder heute auf ein ganzes Gesundheitsvorsorgepaket zugreifen, das neben regelmäßigen HIV-Tests auch Vorsorgeuntersuchungen für z.B. Tuberkulose, Meningitis, Bluthochdruck, Hepatitis B und Krebs umfasst. Schon ein Jahr nach Einführung des Programms hatten die Hälfte der Mitarbeiter/innen der deutschen EZ dieses Angebot genutzt – weitaus mehr, als das frühere HIV-Arbeitsplatzprogramm jemals erreichte. Das *Employee Wellbeing Programme* in Ghana zeigt, dass es gelingen kann, über HIV hinaus Vorsorge für eine ganze Palette chronischer und vermeidbarer Krankheiten am Arbeitsplatz anzubieten: je umfassender das Angebot, desto größer die Akzeptanz bei den Mitarbeiter/innen.

- ▶ Für mehr Informationen zum *Employee Wellbeing Programme* in Ghana siehe auch die im November 2012 erschienene GHPC-Publikation „*More than just good business*“ auf www.german-practice-collection.org.

Ergebnisse

Die Evaluierung des HIV-Mainstreaming der deutschen EZ wurde in den letzten Jahren stetig weiterentwickelt: Statt um Prozessbeschreibung geht es heute um den Nachweis konkreter, nachweisbarer Wirkungen. In den Jahren 2009/10 fand eine unabhängige Evaluierung des externen Mainstreaming in zwei von HIV stark betroffenen Ländern im südlichen Afrika statt. Hierbei zeigte sich, dass die von der deutschen EZ unterstützten Arbeitsplatzprogramme in den beteiligten Organisationen zu einer Reduktion von Fehlzeiten beigetragen hatten. Wissen und Verhalten bezüglich HIV-Risiken hatten sich positiv verändert und HIV-bezogene Stigmatisierung und Diskriminierung an Arbeitsplätzen und in den Gemeinden hatten nachgelassen. Die Fähigkeiten der Partnerorganisationen, als Institution mit HIV umzugehen, waren ebenfalls deutlich besser als zuvor.

In der Studie wurden darüber hinaus eine Reihe wichtiger Voraussetzungen für den Erfolg von HIV-Mainstreaming identifiziert:

- ▶ Die Maßnahmen müssen integraler Bestandteil von EZ-Programmen sein, gemeinsam mit den Partnern geplant und von diesen federführend umgesetzt werden.
- ▶ Sie müssen über einen längeren Zeitraum kontinuierlich unterstützt werden.
- ▶ Sie sollten Politikberatung auf nationaler Ebene mit Unterstützung bei der Umsetzung konkreter Maßnahmen verbinden.

Erfahrungen der deutschen EZ

„**Zuerst vor der eigenen Haustür fegen**“. Durch das interne Mainstreaming lernen die Organisationen der deutschen EZ, wie HIV-Prävention, -Behandlung und -Beratung für Angestellte und deren Familien umgesetzt werden kann. Nur so können sie andere Organisationen darin unterstützen, es ihnen nachzutun.

Die Potentiale von Mainstreaming realistisch einschätzen. Mainstreaming ist eine Strategie, die es der EZ ermöglicht, mit HIV-Auswirkungen und -Risiken auf ihre Programme und die ihrer Partner proaktiv umzugehen. Es kann jedoch umfassende, multisektorale HIV-Programme nicht ersetzen. Das Mainstreaming-Konzept sollte nicht überstrapaziert werden, sondern spezifische Programme zur Eindämmung der HIV-Epidemie ergänzen.

Einen gemeinsamen Ansatz verfolgen. HIV-Mainstreaming betrifft alle Sektoren der Entwicklungszusammenarbeit und ist wesentlich effizienter, wenn Partner aus allen Sektoren bei ihrer Mainstreaming-Planung und -Umsetzung zusammenarbeiten. Diese Erkenntnis führte innerhalb der deutschen EZ zur Verabschiedung eines gemeinsamen deutschen Mainstreamingkonzepts.

Evidenzbasiert vorgehen. Wirksames Mainstreaming sollte von erfahrenen Expert/innen begleitet und unterstützt werden und auf glaubwürdigen Studien und aktuellen epidemiologischen Daten zu bestimmten geographischen Gebieten, Bevölkerungsgruppen oder Entwicklungssektoren gründen.

Erfahrungen, Erkenntnisse und Ansätze teilen. HIV-Mainstreaming ist ein relativ junger Ansatz. Es besteht ein dringender Bedarf an Dokumentation und Austausch von Erfahrungen, Erkenntnissen und Ansätzen in unterschiedlichen Formaten, damit die internationale Gemeinschaft voneinander lernen kann.



Die englische Lang- und Kurzversion dieser Publikation sowie weitere Beiträge in dieser Reihe finden Sie unter www.german-practice-collection.org.



>> Kommerzielle Wasserversorger informieren an Wasserkiosken über HIV und verteilen Kondome an ihre Kund/innen.

Peer Review

Ein Programm muss eine Reihe von Kriterien erfüllen, um in die *German Health Practice Collection* (GHPC) aufgenommen zu werden. Im Jahre 2008 urteilten zwei unabhängige Expert/innen in einer *Peer Review*, dass HIV-Mainstreaming als ‚*promising practice*‘ gewertet werden kann. Um als ‚*good practice*‘ bewertet zu werden, müsste der Ansatz sowohl Ergebnisse im Sinne von Wirkungen zeigen und bräuchte mehr Unterstützung von qualifizierten und erfahrenen HIV-Expert/innen, um sicherzustellen, dass er zu jeder Zeit evidenzbasiert und ergebnisorientiert ist.

Daraufhin unternahm die deutsche EZ eine umfassende Prüfung ihres HIV-Mainstreaming-Ansatzes, einschließlich der oben genannten wirkungsorientierten Evaluierung des externen Mainstreaming in zwei schwer betroffenen Ländern. Der Evaluierung gelang es nachzuweisen, dass HIV-Mainstreaming eine Reihe wichtiger Wirkungen erzielen konnte. Die von den Durchführungsorganisationen und dem BMZ Ende 2010 gemeinsam verabschiedete Handreichung zum HIV-Mainstreaming bietet für die kommenden Jahre einen einheitlichen Orientierungsrahmen für evidenzbasiertes HIV-Mainstreaming in der deutschen EZ.

Publiziert von	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH	Im Auftrag des	Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
	Sitz der Gesellschaft Bonn und Eschborn German Health Practice Collection (GHPC)	Referat	Referat für Gesundheit und Bevölkerungspolitik
	Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5 65760 Eschborn T +49 619679-0 F +49 619679-1115 ghpc@giz.de www.german-practice-collection.org	Postanschriften der Dienstsitze	BMZ Bonn Dahlmannstraße 4 53113 Bonn T +49 228 99 535-0 F +49 228 99 535-3500 BMZ Berlin im Europahaus Stresemannstraße 94 10963 Berlin T +49 30 18535-0 F +49 30 18535-2501 poststelle@bmz.bund.de www.bmz.de
Verfasser d. engl. Originalversion	Karen Birdsall, Stuart Adams		
Foto	p. 1, © GIZ / U. Laumanns; p. 3, © GIZ / B. Wiegand		
Design	GHPC		
Stand	Februar 2013 (deutsche Kurzversion)		